

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für den Monat December,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Ende des Quartals wird den verehrlichen
Abonnenten ein practisch eingerichteter Wand-
kalender gratis beigegeben.

Deutschland.

□ Berlin, 29. Nov. Die Erörterung der Militär-
Vorlage in der Presse dauert fort. Die governemen-
talen Blätter geben sich alle Mühe, die Vorlage schnell durch-
zusehen, den Steuerzahlern das Gerücht schmachhaft zu ma-
chen; ja die unvorsichtigeren darunter weisen auch bereits
auf die Quellen hin, welche das erforderliche Geld liefern
müßten. Bei einer Vorlage, welche dauernd so große Opfer
vom Volke verlangt, muß die eingehendste Prüfung am Platze
sein. Indessen davon wollen die richtigen Jäger
nichts wissen. Sie bekreiten einfach dem Reichstag die Fä-
higkeit zur technischen Prüfung und halten auch eine ein-
gehendere Darlegung der politischen Gründe für die Ver-
mehrung nicht für opportun. Also unbedenken soll der Reichs-
tag, geht es nach der „Reztg.“, in verba magistri, hier der
Generale und der Regierung schwinden. Daß der Reichstag
diese „Politik des beschränkten Unterthanenverstandes“ gar
nicht annehmen kann, ergibt sich aus seiner Prüfungspflicht
von selbst. Die Regierung beruft sich bekanntlich auf das
Beispiel Frankreichs. Nur bestreitet aber die französische
Presse ganz entschieden die Berechtigung dieses Hinweis auf
die numerische Ueberlegenheit der französischen Armee. Man
gibt zu, daß im französischen Budget 473,452 Mann, im
deutschen nur 427,274 Mann vorgesehen seien, aber in der

französischen Präsenzliste seien auch 12,000 Gensdarmen
einbezogen, der französische Bestand existiere oft nur auf
dem Papier, und so komme es, daß in Frankreich höchstens
117,000 Mann jährlich als ausgebildet entlassen würden, in
Deutschland aber 157,000, da die deutsche Heeresziffer
(427,000) immer vollständig sei. Auf diese Weise rechnet man
heraus, daß Deutschland im Kriegsfalle 680,000 militärisch
ausgebildete Soldaten mehr zur Verfügung hat, als Frank-
reich. Dieser Einwand, der die ganze Begründung der Vor-
lage über den Haufen werfen würde, bedarf doch dringend
der Prüfung. Unter solchen Umständen sollte sich die „Reztg.“
hüten, Allen den „guten Willen“ abzusprechen, welche die
Vorlage nicht im Auge zu erblicken geneigt sind. Diejeni-
gen, welche sich die Aufgabe stellen, das bittende Gerücht dem
Steuerzahler schmachhaft zu machen, weisen darauf hin, daß
in Deutschland, bei Militärausgaben von 450 Millionen und
einer Bevölkerung von 45 Millionen, pro Kopf jährlich
nur 10 Mark Heereskosten kämen, pro Monat also bloß
80, pro Woche 20 Pfg. Dieses Rechenresultat ist keine He-
rerei; man vergißt aber, daß mindestens 80 Proc. der Be-
völkerung einen schweren Kampf ums Dasein führen, daß
für sie monatlich 80 Pfg. nur für die Arme eine sehr drückende
Last sind. Wer so rechnet, der scheint die Sorge fürs Heer
für die Hauptsorge des Steuerzahlers oder gar des Familien-
vaters zu halten. Am bezeichnendsten aber ist es für die
zu Allem bereiten Jäger, daß sie die neuen Militärlasten
nicht den wohlhabenden, sondern den armeren Schichten
der Bevölkerung aufbürden möchten. So erklärte dieser Tage
ein governementales Blatt, Deutschland könne, ohne sich zu
bilden, 500—600 Millionen jährlicher Mehreinnahmen haben,
denn „mit Leichtigkeit“ könnten aus dem Tabak 200, der
Branntweinsteuer 250, dem Bier 110 Millionen jährlich auf-
kommen. Also wer für die Militärerhöhung stimmt, weiß,
wo man ihn nachher fassen wird. Der Tabak, der Schnaps
und das Bier sollen bluten. Das alles aber sind mehr oder
weniger Bedürfnisse des armen Mannes. Dieser, der
schon in höherer Maße, als die gebildeten Stände, die Blut-
steuer zahlt, soll nun noch durch besonders ihn belastende
Steuern auch in erhöhtem Grade für die Heereserweiterung
herangezogen werden. Wenn eine erhöhte Tabak- und Brannt-
weinsteuer für socialreformatorische Zwecke Verwendung
fände, so würden wir das begreifen; aber fürs Militär be-

greifen wir das nicht. Sehr charakteristisch aber ist es, daß
die Mittelparteier laut der heutigen „Post“ „den Gedanken
der Vereinbarung eines steuerpolitischen Programms an-
geregt haben, auf dessen Basis die Mittel zur Aufbringung
des neuen Militärgesetzes zu beschaffen seien.“ Also die Re-
gierung weist auf keine Steuerquellen hin, flugs aber appor-
tiren die Mittelparteier solche, ohne auch nur das Schicksal
der Militärvorlage abzuwarten. Wie heißt es doch: „ein
treuer Knecht war Fridolin.“

□ Berlin, 29. Nov. Das Reichstagspräsidium,
das bekanntlich aus je einem Mitgliede der Conservativen,
des Centrums und der Freisinnigen besteht, hatte heute Mit-
tag beim Kaiser die übliche Antrittsaudienz. Das Auf-
treten des Monarchen bei der gegen 10 Minuten dauernden
Unterhaltung wird als sehr rüstig bezeichnet. Die „Nordd.“
theilt an der Spitze ihres Blattes in nicht zu verkennender
Absicht mit, der Kaiser habe persönlich die Gründe für die
neue Militärvorlage entwickelt und dieselbe als eine unab-
weissbare Nothwendigkeit bezeichnet. Wir glauben an diese
Ueberzeugung um so mehr, als ja sonst die Vorlage nicht
eingebracht worden wäre, hatten aber, trotz des dem Mo-
narchen schuldigen Respektes, doch den Hinweis am Platze,
daß die Reichstagsmitglieder, falls die Gouvernementsal-
ten wieder den Kaiser ungebührlich in die Debatte ziehen sollten,
betonen werden, daß sie lediglich nach ihrer persönlichen
Ueberzeugung zu stimmen berechtigt, und verpflichtet sind. —
Ein liberales und ein governementales Blatt melden heute,
daß demnächst eine Konferenz des preussischen Epis-
copates stattfinden werde. Uns sind solche Reudungen
nicht zugegangen, doch haben wir Grund, die Nachricht nicht
für unrichtig zu halten. — Die „Nordd.“ hält es heute an
der Zeit, ihr Interesse für die Innungen und das Hand-
werk überhaupt zu bekunden. Bei einem Blatte, das den
Handwerkerforderungen so wenig sympathisch gegenübersteht,
ist ein Zeichen der Zeit, das vielleicht auf bevorstehende
Wahlen und den dabei geplanten Stimmenfang hindeutet.
Wenn die „Nordd.“ sich den Anschein gibt, als ob die Reichs-
regierung den Handwerkerforderungen so sehr entgegengekom-
men sei, so ist das ein Wandover, das die Probe nicht aus-
hält. Das officiöse Blatt braucht nicht den Wunsch zu äußern,
der Reichstag möge sich in der Handwerkerfrage „auf die
ganze Höhe der Aufgabe stellen.“ Das hat die ausschlag-

Graf und Jägerin.

Novelle von J. Gerhard.

(Fortsetzung.)

8) Mehrere Wochen waren vergangen. Bianca war die
Geliebte des Tages und der Liebling des Publicums geblieben.
Jedes Auftreten brachte ihr einen neuen Triumph. Der
Mutter aber war es nicht entgangen, daß sie zu Hause erst
nach und nach in sich gefestigt, als sonst erschien. Osters schon hatte
sie nach der Ursache dieser Veränderung geforscht, allein jedes-
mal eine ausweichende Antwort erhalten.

An einem Abende, wo Bianca wieder durch ihren be-
zaubernden Gesang entzückte, flog aus einer Loge wieder ein
Kranz mit einer Schleife ihr gerade vor die Füße. In dem
Momente, als er geworfen wurde, waren ihre Blicke nach
der Loge gerichtet, aus welcher er kam, und im Nu hatte
sie im Hintergrund der Loge, in welcher nur Herren sich be-
fanden, den Grafen Solano entdeckt. Schnell entschlossen, hob
sie den Kranz auf und verbeugte sich mit einem dankbaren
Blick gegen den Spender; denn er, und sonst Niemand konnte
nach ihrer Meinung der freundliche Geber sein.

In dieser Meinung wurde sie bestärkt; ja, es wurde für
sie zur Gewissheit, als sie auf der Schleife in Gold gestickt
die Buchstaben F. S. erblickte, wie sie sich auch auf der
Schleife des ersten Kranzes fanden. Diese Entdeckung erfüllte
ihre Brust mit dem Hochgefühl einer reinen und heiligen
Freude. Und als sie sich allein und unbemerkt wußte, gab
sie dieser ihrer Herzensfreude dadurch Ausdruck, daß sie einen
Kuß auf die Buchstaben der Schleife drückte.

Zu Hause angekommen, zeigte sie in einer ungewöhnlichen
Erregung der Mutter Kranz und Schleife und wies auf die
Gleichheit der Buchstaben hin. Die Mutter fragte unbefangen:
„Nun, sollen diese Buchstaben vielleicht der Talisman sein,
den Du schon im ersten Kranze vermuthet hast?“

Mit hochgeköhlten Wangen sprach Bianca: „Ja, liebe
Mutter, sie sind es; denn weißt Du, was sie bedeuten?“

„Wie kann ich das wissen!“ entgegnete die Mutter.

„Sie bedeuten“, erklärte Bianca, „den Namen des Grafen
Fernando de Solano, unseres Retters aus der Gefahr.“

„Woher weißt Du das?“ fragte die Mutter.

„Noch hat es mir kein Mund gesagt“, antwortete die
Tochter, „aber das innerste Gefühl meines Herzens bürgt
mir dafür!“

„Das Gefühl kann Dich täuschen. Gib acht!“ mahnte die
Mutter.

„Nein!“ entgegnete Bianca entschieden, „es täuscht mich
nicht. Denn der Kranz kam aus der Loge, in welcher der
Graf sich befand; das habe ich mit eigenen Augen gesehen.
Die Buchstaben sind die Anfangsbuchstaben seines Namens,
sie finden sich auf den Schleifen der beiden Kränze. Und
wenn ich damit die Haltung des Grafen am jüngsten Ge-
sellschaftsabend im Hause des Gouverneurs vergleiche und
seine Worte mir in's Gedächtnis zurückrufe, dann besteht für
mich gar kein Zweifel mehr; Graf Fernando de Solano ist
der Spender der beiden Kränze, und die Schlussfolgerung, die
ich daraus ziehen darf, macht mich glücklich!“

Die Mutter sprach ruhig: „Wenn dem so ist, mein Kind,
so will ich es auch annehmen, daß er die Kränze gespendet
hat. Aber was folgt daraus?“

Bianca blickte sie groß an.

„Ja, mein Kind“, fuhr sie fort, „was folgt daraus? —
Daß er bezaubert ist von Deinem Gesang, und daß er der
Kunst, die sich in Deinem Gesange und Deinem Spiele so
herrlich verkörpert, seine Anerkennung nicht bloß durch Hän-
deln und Bravourstücken, sondern auch durch eine Ehrengabe
zum Ausdruck bringen will. Und diese Gabe kann er Niemand
anderem, als eben Dir, der Künstlerin widmen. Mehr, oder
etwas anderes, als eine Anerkennung der Kunst können und
dürfen wir wohl nicht in der Spende der Kränze suchen,
selbst wenn sie sich wiederholen sollte.“

Diese mit aller Ruhe und Gelassenheit gesprochenen Worte
wirkten etwas ernüchternd auf Bianca's erregtes Gemüth.
Sie fühlte, daß die Mutter nicht ganz Unrecht habe; und doch
wollte sie den beseligenden Gedanken, der ihr Herz erfüllte,
nicht von sich weisen. Scheinbar ruhig verabschiedete sie sich
von der besorgten Mutter. Raum aber war sie in ihrem
Schlafzimmer allein, da brach der Sturm in ihrem Herzen
erst recht los. Sie öffnete das Fenster und ließ die kühle
Nachtluft über ihr Antlitz streichen. Einige Minuten lang
blickte sie unverwandten Auges hinauf zu den Millionen
funkelnden Sternen, die vom dunklen Gewölbe des Himmels
ihre so ruhig entgegenlängten.

„O könnte ich“, sprach sie, „wie ihr so ruhig meine Bahn
gehen!“

Sie ließ sich am geöffneten Fenster nieder, legte die ge-
falteten Hände in den Schooß, lehnte den Kopf zurück und
schloß die Augen, um durch nichts von Außen gestört zu sein
in ihren Gedanken. Sie hielt ernstlich Einsicht in ihr Inneres
und sie mußte sich sagen, daß der heutige Tag einen Wende-
punkt in ihrem Fühlen und Denken bezeichne. Sie verhehlte
sich nicht, daß seit der ersten Begegnung das Bild des Grafen
in ihrem Herzen einen hervorragenden Platz eingenommen
habe, und daß sie sich mehr und mehr zu ihm hingezogen

fühlte. Sein edles, männliches Wesen und Auftreten hatte
ihren Beifall um so mehr gefunden, als sie selbst die Achtung
der eigenen Person so hoch hielt. Das Gefühl des Dankes,
das seit der durch ihn abgewendeten Gefahr nicht aus ihrem
Herzen verschwand, hatte sich von Tag zu Tag gesteigert und
sie in einen Gemüthszustand versetzt, in welchem sie nicht
lange mehr hätte fortleben können, ohne ihr künstlerisches
Wirken zu beeinträchtigen. Der heutige Abend war dazu
angethan, dieser Ungewissheit ein Ende zu machen und die
Entscheidung herbeizuführen. Mit dem dem Weibe eigentüm-
lichen Scharfblick hatte sie schon längst im Hause des
Gouverneurs herausgefunden, daß sie dem Grafen nicht gleich-
gültig sei. Die Worte, die er dort zu ihr unter vier Augen
sprach, klangen so bedeutungsvoll: die zweimalige Gabe mit
dem Erkennungszeichen war für sie ein untrüglicher Beweis
dafür, daß Graf Solano wärmer für sie fühlte, als für eine
ihm fernstehende, wenn auch hochgefeierte Künstlerin; daß er
— warum sollte sie es nicht sagen? — daß er sie liebe!

Erfreut blickte sie bei diesem Gedanken um sich, als wenn
sie sich versichern wollte, daß Niemand ihn erlauscht habe.
Sie schloß die Augen wieder und ließ ihren Gedanken freien
Lauf. Es bewährte sich bei ihr, daß der Mensch das glaubt,
was er wünscht. Je mehr sich ihre Gedanken mit dem Grafen
beschäftigten, desto fester setzte sich die Ueberzeugung von seiner
Liebe in ihrem Geiste fest. Nachdem sie so ungefähr eine
halbe Stunde gesehnt, erhob sie sich und schritt einige Male
durch das Zimmer. Plötzlich aber blieb sie vor dem Spiegel
stehen, sah auf ihr Bild in demselben und sprach:

„Aber, Bianca, wenn Du wirklich so sicher bist, daß Graf
Solano dich liebt, weil du eben deine Liebe zu ihm dir nicht
leugnen kannst, frage dich wohl und ernst, ob du dich dem
Glücke dieser Liebe auch voll und ganz hingeben kannst!“

„Nein“, antwortete sie traurig auf diese ihre eigenen
Worte, „nein!“ und zwei Thränenperlen rollten über ihre
zarten Wangen. „nein, ich kann, ich darf es nicht! So lange
das Dunkel, das über meiner Geburt liegt, nicht aufgeklärt
ist; so lange ich den Namen meines Vaters nicht kenne und
nicht weiß, ob ich ihn je einmal sehen werde: so lange ge-
bietet mir die Selbstachtung gegen mich und die Hochachtung
gegen den Grafen, meine Gefühle gegen ihn zu unterdrücken
und die Liebe, so warm und rein sie auch in meiner Brust
wohnt, in's stille Kämmerlein des Herzens zu verschließen.“

Sie griff mit beiden Händen nach dem Herzen, das sich
bei diesen Worten krampfhaft zusammenzog. Weidenblässe be-
deckte ihr Antlitz und sie war nahe daran, zusammenzusinken.
Doch rasch hatte sie sich wieder gefaßt. Sie strich sich die
bereits aufgelösten Haare aus der Stirne und sprach:

„Ja, Theuerster! In dieser heiligen Stunde der stillen

Sämmtliche Sachen
zu den billigsten jedoch festen
Preisen bei nur guter Ware
und streng reeller Bedienung.

abnehmbar.
Mittwoch 2 Uhr.

größtes
Porte-Lager

Herhoff, Köln,
vis-à-vis Algripstr.
Erzeugung und Fabrik-
ation Leinwand, Mand-
e Mäntel etc.
auch in billigen Instru-

HMES HEILVER-
FAHREN.

Jedermann hat die
Sanjana Institute zu
eine neue Auflage der
methode in Deutscher
gegeben. Die „Sanjana
ist das berühmteste
der Neuzeit und von
dem Erfolge bei: Lungen-
allen Nerven-, Gehirn-
ark-Leiden, sexueller
Folge von Excessen,
rankheiten, überhaupt
ricken und geistigen
anden.
erhält die Principien
hodo gratis u. franco
einer der Sanjana Com-
rainenstr. 92.

Balb-Verderk

Gelb für 400 M
der Exp.

zur Samml. verkauft,
und gibt Commissions-
schmeier, Nürnberg.
ten ca. 200 Sorten
100 überseife 3 M.

oder ein Esel mit Ges-
en zu Milchwagen ge-
en gesucht.
t von wem?“

agende Kub zu lau-
ditr. Otto, Gerdt.

renhunde abhanden
er schwarz-grau, der
braun.
wird gewarnt.
schuß. Dahners,
Niedercaffel.

Indrees net schiemere
ne dem net imponere.

Bl-Extract

mann & Co. Frankfurt

ird von den be-
hntesten Arz-
ten in Paris em-
proben und von
der eleganten
Damenwelt allgemein
angewandt. Dieses
unvergleichliche Pro-
duct befeuchtet

CREME SIMON

in einer Nacht
alle Froschbeulen, Vio-
lencisse, ist unerschöpflich
gene Haut, rothe Hände,
macht die Haut blendend
und parfümiert sie.

Simon und die Geste à la
verfügt dasselbe Parfüm
gt die vorzüglichsten Si-
crème Simon.

36, r. de Provence, Paris.

von Harenne & Co.

gebende Mehrheit des Reichstages längst gethan. Sie mußte aber den Vertretern der Regierung in den Handwerkerforderungen mit großer Mühe Schritt für Schritt den Boden abringen. Ohne die andauernde Opposition der Regierungsvertreter hätte die Reichstagsmehrheit schon manche Handwerkerreform erledigt, die jetzt noch der Lösung heischt.

Berlin, 30. Nov. Bei der gestrigen Audienz des Reichstags-Präsidenten erklärte der Kaiser, er stehe bei der jetzigen Militär-Vorlage auf demselben Standpunkt wie bei der Militär-Organisation anfangs der sechziger Jahre, von deren Nothwendigkeit das Volk sich später auch überzeugt habe. Ueber die Friedensausichten äußerte der Kaiser sich mit bemerkbarer Zurückhaltung. Die Bezugnahme auf die Conventionszeit wurde vom Präsidenten verschwiegen. (R. Bztg.)

Berlin, 29. Novbr. Eine außerordentliche Konferenz der preussischen Bischöfe soll nach einer telegraphischen Meldung der „Neuen Fr. Pr.“ aus Fulda bevorstehend sein. Bisher wurde eine solche Absicht nicht kundgegeben, immerhin ist ja möglich, daß eine solche Versammlung stattfindet, nachdem der hochwürdigste Herr Bischof von Fulda die Fuldaer Conventsangelegenheit am 20. September „dem Herrn Erzbischof von Köln zur Kenntniß gebracht und die Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Verfahrens in der Anwendung des Artikels 3 des Gesetzes vom 21. Mai 1886, sowohl hinsichtlich der bestehenden, als neu zu errichtenden Convente beantragt hat.“

Es ist neuerdings wieder zweifelhaft geworden, ob Fürst Bischof Anfang nächsten Monats hierher kommen wird, um sich an den Verhandlungen des Reichstags zu betheiligen. Es heißt jetzt, daß er dies von dem Verlauf der Verhandlungen über die Militärvorlage abhängig machen und nur dann nach Berlin kommen werde, wenn sein persönliches Eingreifen im Reichstag nöthig sein sollte.

Interessante Ausgabeposten verzeichnet die „Freih. Bztg.“ aus dem vorliegenden Etat; sehr kostspielig ist nach diesen Uebersichten die im Etatsjahre stattgehabte Flottendemonstration vor Sansibar gewesen. Die gesammten Etatsüberschreitungen der ordentlichen Ausgaben des laufenden Marineetat betragen im Etatsjahre 3,209,585 M. Speciell in Rechnung gestellt für die Flottendemonstration vor Sansibar ist ein Betrag von 1,227,268 M. Da die ostafrikanische Gesellschaft mit allen ihren Besitzungen wohl so viel werth ist, wie hier allein im Interesse derselben für eine einzige Flottendemonstration verausgabt worden ist? Die Mehrkosten dieser Expedition gegen die laufenden Unterhaltungskosten der Marine sind entstanden dadurch, daß der „Prinz Adalbert“ und „Stoß“ über 6 Monate länger, als etatsmäßig vorgesehen war, in Dienst gehalten wurden, daß über 700 Matrosen, deren Dienstzeit abgelaufen war, noch über dieselbe hinaus in Dienst gehalten werden mußten, und daß 724 Mann vierjährig Freiwillige über den Etat eingestellt werden mußten. Das Geschwader für Sansibar bestand bekanntlich aus den Kreuzern „Bismarck“, „Elisabeth“, „Gneisenau“, „Prinz Adalbert“, „Stoß“ und dem Kreuzer „Röbe“. Zwei Tender, welche für dieses Geschwader zur Versorgung mit Proviant, Kohlen und Material gemietet werden mußten,

Nacht spreche ich es aus: Ich liebe dich! Die Sterne dort am Himmel sind meine Zeugen. Vor ihnen aber gelobe ich mir, dies als mein Geheimniß zu bewahren, bis meine Vergangenheit mir klar vor Augen liegt!

Gefühlten Sinnes begab sie sich zur Ruhe, doch der Schlaf wollte noch lange nicht ihre müden Augen schließen; erst gegen Morgen senkte sich ein sanfter Schlummer über sie herab.

Isabella Mondegas hatte nach der letzten größeren Gesellschaft im Hause ihrer Eltern harte Tage durchzumachen. Darüber, daß eine innere Reizung sie zum Grafen Solano hingog, war sie sich schon längst klar. Daß aber diese Reizung eine mächtige sei, dessen wurde sie sich erst an jenem Abend bewußt, wo sie in Bianca gewissermaßen eine Nebenbuhlerin zu erkennen glaubte. Bis dahin war sie sicher, die Sympathie des Grafen zu besitzen, und in stillen Stunden sah sie sich schon als glückliche Braut an seiner Seite. Aber sie konnte keine Gewißheit erlangen über seine Gesinnung. War sie in ihren Reden etwas unvorsichtig oder voreilig, wie an jenem Abend im Garten, so hatte er ihr stets in der gemessensten Weise erwidert, ohne Aufregung seinerseits, aber auch ohne besondere Verächtlichkeit ihres Naturells. Wollte sie sich ihm in wärmerer Weise nähern, so wußte er stets in der verbindlichsten Weise dies zu verhindern. Glaubte sie, zu einer bestimmten Erklärung seinerseits Veranlassung gegeben zu haben, so waren seine Worte so überzeugend und gewinnend, daß man ihnen gerne beipflichtete, dabei aber doch nicht bestimmt genug, um aus ihnen den gewünschten Schluß zu ziehen. Diese Ungewißheit und dies sehnachtsvolle Wagnis verkehrte sie in einem Zustand bald der heftigsten Erregung, bald der tiefsten Niedergeschlagenheit, wie es bei einem Mädchen, welches die rauhe Seite des Lebens noch nicht kennen gelernt hat, der Fall zu sein pflegt.

Ihre Unruhe aber steigerte sich, und ihre Angst vermehrte sich, als der Graf mit einemmal einen außerordentlichen Ernst in seinem ganzen Benehmen zeigte und sich vom geselligen Verkehr möglichst ferne hielt. In ihrer Befangenheit lag es für Isabella nahe, sich als die Veranlassung dieser Veränderung zu betrachten, zumal sie gerade vor wenigen Tagen wieder einen jener kleinen Redekämpfe mit dem Grafen gehabt hatte, wie sie schon öfter zwischen ihnen vorgekommen waren. Sie wußte, den Grafen durch ihren Widerspruch gekränkt und sich dadurch entfremdet zu haben. Dies Gefühl konnte sie nicht länger für sich ertragen und sie eröffnete deshalb eines Abends ihrer Mutter ihr Herz und klagte ihr unter Thränen ihr Seelenleid. Diese, welche schon längst gesehen hatte, daß es so kommen werde, suchte sie zu beruhigen und ihre Zweifel und Befürchtungen zu heben. Ihrem Zuspruch gelang es auch, Isabella's Muthlosigkeit zu befeuchten und die Hoffnung in ihrem Herzen wieder wach zu rufen. Als sie von ihr mit dem Abendlufte schied, war sie gefasster und blickte mit leichterem Herzen der Zukunft entgegen. (Fortsetzung folgt.)

verbraucht allein an Kohlen und Schmiedematerialien 156,730 Mark. Für den Fall einer Landung des Geschwaders und mit Rücksicht auf das heiße Klima, in welchem sich diese Schiffe befanden, wurden für 78,065 M. verschiedene Ausrüstungsgegenstände wie Strohhüte, Nackenschleier, Nehhängematten, Moskitoneze, Filter, Kochgeschirre, Spaten, Leibbinden, sowie Eismaschinen und Brandungsboote beschafft.

Die Frage der zweijährigen Dienstzeit hat natürlich schon bei den außerordentlichen Erhöhungen des Militär-Etats (1874 und 1880) vorübergehend zur Debatte gestanden. Jetzt, gegenüber so horrenden Mehrforderungen und gegenüber der Aussicht auf noch fortbauende Steigerung derselben, darf jene Frage nicht von der Tagesordnung schwinden, bis sie definitiv beantwortet ist. Wir haben auch jetzt schon bekanntlich nicht die volle dreijährige Dienstzeit bei der Infanterie, sondern es werden auch dreijährige schon mit zwei Jahren entlassen. Andere dienen länger, so daß die Motive des jetzigen Gesetzentwurfs im Durchschnitt die Dienstzeit der Infanterie auf 2 Jahre 4 1/2 Monate ansetzen. Eine Ersparung dieser Monate und eine allgemeine Herabsetzung der Dienstzeit der Infanterie auf zwei Jahre würde dann also gestatten, beinahe ein Sechstel Mannschaften bei der Infanterie mehr als bisher auszubilden für die gleichen Kosten. Und da dieses Sechstel weit mehr beträgt, als die geforderten 41,000 Mann, diese aber nicht alle bei der Infanterie eintreten sollen, sondern auch bei anderen Waffen, so würden auf die größeren Kosten und die längere Dienstzeit dieser anderen Waffen noch Ersparnisse bei der doch auch verstärkten aber auf zweijährige Dienstzeit gesetzten Infanterie verwendet werden können. Die „Germania“ schließt diesen, augenscheinlich von kompetenter Seite herührenden Hinweis: „Wir engagieren uns im Allgemeinen und im Einzelnen noch für gar Nichts, aber die Frage der zweijährigen Dienstzeit muß jetzt behandelt werden, kein gewöhnlicher Politiker kann sich derselben entziehen, sie ist die Vorfrage, von der aus der Boden gewonnen werden muß für weitere Berechnungen.“

Aus Nassau, 28. Nov. Mittwoch den 1. December wird in Hochheim die jährliche Generalversammlung des „Nass. Bauernvereins“ abgehalten werden. Hochheim ist zum Orte der Versammlung gewählt worden, um den Vereinsmitgliedern im Rheingau Gelegenheit zu geben, zahlreich dieser Versammlung, welche das Wirken des Vereins am besten erkennen läßt, beizuwohnen.

Belgien. b. Brüssel, 29. Nov. Der großartige Diebstahl, welcher vorgestern Morgen auf der Fahrt des Schnellzuges Dünkel-Eöln in dem, diesem Zuge beigegebenen Postwagen vollführt worden ist, hat hier selbst eine wohl erklärte Aufregung hervorgerufen. Man ist es sich doch um mehr als eine Million Franken, für welche die Verwaltung der Staatsbahn verantwortlich ist und handelt es sich doch zum zweiten Mal innerhalb 10 Monate um die Plünderung des deutschen Postwagens zwischen England und dem Bestimmungsorte. Der in vorliegendem Falle bestohene Zug fährt 3.15 Uhr Morgens von Dünkel ab, nachdem er die von Dover kommenden Passagiere aufgenommen hat und langt um 8.36 in Brüssel an, nachdem er in Brüssel, Gent, Brugelles, Louvain und Ans angelegt hat. In Brüssel, wo deutsche Postbeamte den Dienst übernehmen, wurde der Einbruch bemerkt, 22 Postfächer mit Werthpapiere sind geleert, die gewöhnlichen Briefschaften unberührt. Wie vorgeschrieben, war der Wagen mit großen Vorhängeschloßern und Bolzen geschlossen, das Zugpersonal, welches sich sofort nach der Entdeckung versammelte, ist nicht verärgert. Man sucht dagegen nach fünf Engländern, welche in Dünkel in ein Coupee erster Classe einstiegen und von denen zwei in Gent, die übrigen drei in Brüssel den Zug verließen. Alle gestern hier anwesenden Engländer waren einer strengen Verhaftung ausgesetzt. Die geklärten Postfächer enthielten unter anderem 41 Pakete Diamanten für Warschau und große Geldsendungen amerikanischer Banquiers. Der Telegraph spielt nach allen Richtungen und die Geheimpolizei ist in rastloser Thätigkeit.

Am vergangenen Samstag, tagte in Brüssel die „Arbeitscommission“ in achter Generalversammlung. Das Ergebnis derselben war die Beschlußfassung über zwei weitere Gesetzesvor schläge, welche der Regierung unterbreitet werden. Zur Bekämpfung der mit den Lohnzahlungen verbundenen Mißbräuche wurde das Project Morisseaux nach lebhafter Debatte angenommen. Dasselbe bestimmt: Jede Lohnzahlung hat in barem Gelde, nicht in Lebensmitteln, und besonders nicht in geistigen Getränken zu erfolgen. Auch jeder Zwang auf den Arbeiter, zu dem Zweck auszuheilen, daß derselbe seine Lebensmittel in bestimmten Läden entnehme, ist verboten. Handverhandeln, Arbeitgeber, wie Meister, Steiger, Tagelöhner, Aufseher verfallen in eine Geldstrafe von 100–500 Francs im ersten, von 500–1000 Francs im Rückfalle. Die Lohnzahlungen müssen alle 14 Tage erfolgen, und wird dieses Gesetz in allen Betrieben und Hüttenwerken bekannt gemacht. Weiterhin gab die Versammlung dem von dem Canonikus Herrn M. Henry empfohlenen Gesetzentwurf über die Sparcassen und die Bildung von Sparvereinen unter den Arbeitern ihre Zustimmung.

Italien. Rom, 28. Nov. Im Parlament wurde heute der Minister des Aeußern, Graf Robilant, von den Abgeordneten San Onofrio und Della Valle über Italiens Stellung in der bulgarischen Frage interpellirt. Ersterer formulierte seine Interpellation in den fünf Fragen: Welche Stellung nimmt Italien bezüglich der Wahl eines bulgarischen Fürsten ein? Ist Italien mit anderen Mächten in Verhandlung getreten bezüglich der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages? Wie wird Italien im Falle weiterer Verwicklung der orientalischen Frage seine Interessen wahren? Wird Italien fernherhin der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien günstig gegenüberstehen? Wie sind Italiens Beziehungen zu den Mächten? Graf Robilant antwortete unter lautloser Stille der Kammer: Bezüglich der Fürstenwahl stünde Italien auf dem Standpunkt des Berliner Vertrages, der bestimme, daß die Wahl der bulgarischen Nationalversammlung, zusammen

und von dem Sultan und von den Mächten sanctionirt werden müsse. Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien werde von Italien gemäß dem durch die Konferenz von Constantinopel modificirten Berliner Vertrage beurtheilt, doch könnte ein anderes Abkommen durch neue Ereignisse nothwendig werden. Die Beziehungen zu den Mächten seien die besten und werden es voraussichtlich bleiben. Zu Deutschland und Oesterreich seien sie herzlich und gegründet auf gegenseitiges Vertrauen. Italien theile die Friedensliebe der Kaiserreiche und bemühe sich, die Beziehungen immer freundschaftlicher und den gegenseitigen Interessen entsprechend zu gestalten. Mit England sei Italien durch traditionelle Freundschaft innig verbunden und werde dieselbe, wenn die Ereignisse es fordern, noch wirksamer machen. (Beifall.) Italiens äußere Politik habe die Verhinderung eines europäischen Krieges zum Ziel. Bestehe Sympathien empfinde Italien für den muthigen Fürsten Alexander, der eines besseren Schicksals würdig gewesen wäre. (Auf allen Seiten des Hauses stürmischer Beifall.) Dennoch müsse Italien dem Interesse der Erhaltung des Friedens Rechnung tragen, so lange es sich um Bulgarien allein handle. Die Ereignisse seien jetzt soweit gediehen, daß die Diplomatie Mittel zur friedlichen Beilegung der Schwierigkeiten finden würde. Jede Macht, die den Frieden wünsch und Wahrung habe vor den Verträgen, dürfe auf den Beifall Italiens rechnen. (Allgemeiner stürmischer Beifall.) Abgeordnete aller Parteien drücken dem Minister die Hand. In der darauf folgenden Interpellation an den Unterrichtsminister stellten die Interpellanten das deutsche Schulwesen dem italienischen als Muster hin und hoben die Gefahr der Concurrenz des Vaticanus hervor. Coppino's Antwort befriedigte sie nicht. Cardanelli beantragte ein Mißtrauensvotum, verfiel aber seinen Antrag auf Bitte von Depretis bis zur Budgetberatung. Fast alle Volkschaffter wohnten der Sitzung bei.

Rheinland - Westfalen.

+ **Neuß, 30. Nov.** Heute hat der zum vierten Kaplan an unserer Münsterkirche ernannte Herr Peter Heinrich Frey sein neue Stelle angetreten. Hr. Frey ist geboren zu Holzweiler am 1. November 1850 und wurde am 23. August 1874 zum Priester geweiht. In Folge der Culturkampf-Gesetze gezwungen, sein Vaterland zu verlassen, war Hr. Frey mehrere Jahre in Baiern als Seelsorger thätig und wirkte nach seiner Rückkehr in die Erzdiocese zunächst zu Bövelich im Decanate Ertelenz und zuletzt im benachbarten Gohr. In wie reichem Maße der hochwürdige Herr sich durch sein feelebnisreiches Wirken daselbst die Liebe und Hochachtung seiner Pfarrkinder erworben, davon zeugte der glänzende Festschlag, mit welchem sich dieselben am vorigen Sonntag von ihrem bisherigen Seelsorger verabschiedeten. Möge es dem Herrn vergönnt sein, auch unter uns recht lange und segensreich zu wirken. Wir rufen demselben an dieser Stelle Namens der Pfarrgemeinde ein herzlich Willkommen zu.

Neuß, 30. Nov. Von Büttgen wurden gestern 5 daselbst verbannte Landbesitzer nach d. m. hiesigen Arresthause gebracht. Es waren sämtlich junge arbeitsfähige Burshen.

Die Ziehung der 3. Classe 175. preuß. Classenlotterie beginnt am Dienstag, den 14. Dec; die Erneuerung der Loose muß spätestens bis zum Freitag, den 10. Dec., Abends 6 Uhr, geschehen.

Neuß, 1. December. Die Aufnahme-Prüfungen für die katholischen Lehrerseminare des Reg.-Bezirks Düsseldorf werden pro 1887 in folgender Ordnung stattfinden. Bei dem Seminar zu Elten vom 29. bis 31. März; bei dem Seminar zu Kempen vom 23. bis 26. August; bei dem Seminar zu Dettmolden vom 29. bis 31. März. — Die Entlassungs-Prüfungen finden wie folgt statt: Bei dem Seminar zu Elten die schriftliche Prüfung vom 24. bis 2. März, die mündliche Prüfung vom 18. bis 20. April. Bei dem Seminar zu Kempen die schriftliche Prüfung vom 28. bis 30. Juli, die mündliche Prüfung vom 1. bis 3. August. Bei dem Seminare zu Dettmolden die schriftliche Prüfung vom 10. bis 12. März, die mündliche Prüfung vom 17. bis 19. März.

Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit möge im Interesse unserer Kleinen wiederholt daran erinnert werden, daß ein großer Procentjah der Erkrankungen noch immer auf die nicht zurückzuführen ist, die Kinder im Gesicht oder gar auf den Mund zu lassen. Es ist eine jedem Arzte bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne ernste Gefahr auf einem Erwachsenen vorübergeht, durch Uebertragung auf noch unentwickelte, weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe, bei den letzteren die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Unfälle vieler Menschen, trotz aller Warnungen, ihre angebliebenen Vögel zu Kindern durch Küssen zu documentiren, bringt alljährlich eine große Zahl derselben in Lebensgefahr.

Düsseldorf, 30. Novbr. In einem Stübchen an der Duisburgerstraße flatterte gestern Nachmittag ein Stück Zeitungspapier, welches ein Handelslager, ohne an Unglück zu denken, an sich nahm. Kaum hatte er daselbst auseinandergefallen, als ein adreßirter Couvert herausfiel, welches fünf Tausend Mark Scheine enthielt. Der eheliche Arbeiter stellte das Couvert mit Inhalt gestern Abend dem Adressaten zu und erhielt als Belohnung 500 Mark. Der Eigentümer ist auch ein Mann, der es leisten kann und die Ehrlichkeit zu schätzen weiß. (D. Bzl.)

Köln, 30. Nov. Heute Morgen erfolgte nach dem Hochamte im Dome die feierliche Einführung des neuen Domecapitulars Frn. lic. theol. Heinrich Joh. Gottfried Westen in sein Amt. Zahlreiche Angehörige der Pfarre wohnten der Feier bei. Es sind jetzt noch zwei wirkliche und zwei Ehrenbürgerstellen unbesetzt. Auch Herr Ehrenbürger Herr Dechant Thomas von St. Mauritius ist heute Morgen eingeführt worden. (R. Bztg.)

Köln, 30. Nov. Der ehemalige Director der Kölner Effectenbank, die bekanntlich zum Schreden vieler zusammengebracht, Hr. Horn, ist, wie die „Elb. Bztg.“ mittheilt, am 10. d. M. in New-York, wohin er sich, um größeren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, begab, gestorben. Der Mann hat in der neuen Welt nicht viel Glück gefunden

Er war zuletzt er Jahre lang Leben geküßelt.

Altenrat nach Treibbor, trotz der Dunkelheit nach hier noch sich in dem halbl. neben dem zugetreten, brach eine mächtige, die nach sich in dieser Lichung gelang allerdings betr. Die Brücke bef. fählich, und Generalvers. Gesellschaft und 2221 St. treten. Der d. ung über die lichungs-D. beantragte ein mögen, auf per Actie den in vorläufiger mehr als ein die Verstaatlichung mit 347 rufung einer zur Verathung meins Deichm. prioritätsactio händigungsang. Regierungsver.

Anderna die Landente mause, die in hiesige landw. zeitlich ein ge. Rager durch reiches Mittel Wühlhöcher em 50 Rilo bescha des Landman. Rachen und stellenweise ge. Ein benachbar. fichtmahnen auslegen lassen gewesen sein, d. selben gesamm nach eingetraf. gewissenhafter

Fierlohn „Trem“, melde. Noth der Was etwa 3–4 S. hause gebrun. habe zweier L. Leute werden u. stände vor; stube gedrunge. es, die Bewus. Münster, eines ersten hatte, wie der. Tagen nament. und zwar aus Freude über d. und wenn der wäre, dann w. allseitigen Fre. der Münsteran. schlagen. Herr 51. Lebensjahr. einigen Jahren. Zeit bekümm. und Vertreter. tion zu Magde. Regierungs-V. im Verein m. Harwich, an. schaft. — D. Bügen gegen. hingu: „In al. als ein Beam. und Bflichteier. Vertheilung de. kann wurde. dies in allen L. lisen und ech. Stadt alle Urf. getroffenen Wa.

Düsseldorf brechen des fal. handlung, wel. Willems aus A. Procedur ging am Strafgerich. Theodor Lohf. auf Rückzahlun. auf Christian. bestritt seine V. heiligen Angek. richts in der P.

functioniert wer- mit Bulgarien in- ferenz von G m- beurteilt, doch reigisse notwen- schen seien die zu Deutsch- und gegündet theile die Frie- die Beziehungen n Interessen ent- i Italien durch ab werde dieselbe mer machen. (Se- habe die Versch- behafte Sym- fäkten Algen- gewesen wäre. eil.) Dennoch ung des Friedens en allein handle. h die Diplomatie iten finden würde. ichtung habe vor Italiens rechnen. te aller Parteien darauf folgenden r stellen die In- italienischen als currenz des Ba- te sie nicht. Car- schob aber seinen Budgetberatung- bei.

21. n vierten Papian eter Heinrich r. Frengen ist ge- und wurde am t Folge der Cul- zu verlassen, war Seelforger thätig ödese zunächst zu im benachbarten rbdige Herr sich Liebe und Hoch- zeugte der glän- von vorigen Sonn- schiedeten. Möge s recht lange und an dieser Stelle 3 kommen zu. wurden gestern 5 fügen Arresthau- schädige Bürgen. 1. März. — Die st: Bei dem vom 24 bis 2. 20. April. Bei Prüfung vom 28. 1. bis 3. August. griffliche Prüfung ung vom 17. bis

möge im Inter- nert werden, daß noch immer auf im Gesicht oder ine jedem Arzte der ohne ernste durch Uebertra- andsfähige junge r Formen anneh- troß aller War- durch Rüssen zu e Bahl derselben

städ Bede an der tag ein Städ Re- an Unglück zu selbe auseinander- fief, welches fünf ehliche Arbeiter der dem Adressaten Der Eigentümer und die Ehrlichkeit (D. Bbl.)

te nach dem Hoch- ng des neurn ng Jos. Gottfried reige der Pfarre zwei wirkliche und Here Ehrenom- ist heute Morgen (R. Bztg.)

Er war zuletzt an einem kleinen Blättchen betheiligt, nachdem er Jahre lang durch schwere Reporterdienste kümmerlich das Leben geirrt hatte.

Altenrath. 23. Novbr. Ein mit dem Ruge von Deut nach Troisdorf Sonntag abend gefahrener Reisender wollte trotz der Dunkelheit den langen und nicht ungefährlichen Weg nach hier noch am selben Abend unternehmen. Als derselbe sich in dem halbwegs gelegenen Walde befand, hörte er plö- lich neben dem Wege lautes Stöhnen und Jammern. Hin- zugetreten, fand er in einem vom Regen ausgelockerten Moor- bruch eine männliche Person bis unter die Arme im Schlamme sitzend, die nach ihrer Angabe beinahe drei Stunden hilflos sich in dieser Lage befand. Mittelfst des zugeworfenen Ueber- ziehers gelang es nach vieler Mühe, den „Versumpften“, der allerdings betrunken war, vom sichern Verderben zu retten. Die Brüche bei Altenrath sind auch für das Vieh höchst ge- fährlich, und steden oft Kinder hundenlang in denselben.

Nachen. 29. Nov. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Nachen-Zülicher Eisenbahn- Gesellschaft waren 1716 Stammactien mit 1,266,600 M. und 2221 Stammprioritätsactien mit 1,332,600 Mark ver- treten. Der Aufsichtsrath erklärte, er überlasse die Entschei- dung über die Annahme oder Ablehnung der Verstaat- lichungs-Offerre der Versammlung. Reichmann (Röln) beantragte ein Amendement dahin gehend, die Stammactien mögen, auf die Vorschauung verzinsend, diese mit 44 M. per Actie den Stammprioritätsactien überwiegen. Nachdem in vorläufiger Abstimmung zwei Berliner Actionäre, welche mehr als ein Viertel des Stammactienkapitals repräsentirten, die Verstaatlichung abgelehnt hatten, beschloß die Versamm- lung mit 3477 gegen 706 Stimmen Vertagung und Einber- ufung einer neuen Generalversammlung auf Anfang Februar zur Verathung des Verstaatlichungsangebots und des Amende- ments Reichmann. Die vorläufige Abstimmung der Stamm- prioritätsactionäre ergab die einstimmige Annahme des Ver- ständigungsangebots und des Amendements Reichmann. Ein Regierungsvertreter hatte der Versammlung nicht beigewohnt.

Andernach. 28. Nov. In unserer Erwartung klagen die Landleute im gegenwärtigen Herbst sehr über Feld- mäuse, die in beorgniserregender Anzahl sich zeigen. Das hiesige landwirthschaftliche Casino hat nun beschloffen, früh- zeitig ein gemeinsames einheitliches Verrichten der schädlichen Nager durch ein Radicallmittel vorzunehmen. Als erfolg- reiches Mittel wurde das Legen von Phosphorpillen in die Wühlhöcher empfohlen, von denen auf Rheinsböden vorläufig 50 Kilo beschafft werden sollen. Als fernere lästige Plage des Landmannes sind die überaus zahlreichen Schaa- ren Rachen und Dohlen in den Fluren anzuführen, welche stellenweise ganze Saatkelder vollständig verwüßt haben. Ein benachbarter Gutsbesitzer hat unter entsprechenden Vor- sichtsmaßregeln ihnen mit Strichmirt vergiftetes gemessenes Blut auslegen lassen. Das Resultat soll ein so außerordentliches gewesen sein, daß man ganze Schieferden voll Cadaver der- selben gesammelt und verscharrt habe. Es wurde beschloffen, das eingepostete Erlaubniß der betreffenden Jagdpächter unter gewissenhafter Aufsicht dasselbe Verfahren anzuwenden.

Jericho. 26. Novbr. Gestern Abend barst, wie die „Trem“, melbet, in der Nähe des Wühlenthorst hieselbst ein Rohr der Gasleitung. Das entweichende Gas war in den etwa 3—4 Schritte entfernt gelegenen Keller eines Wohn- hauses gedrungen. Ueber dem Keller befand sich die Schlaf- stube zweier Leute und als man am andern Morgen die Leute wecken wollte, fand man sie in bewußtlosem Zu- stande vor; das Gas war durch die Dede in die Schlaf- stube gedrungen. Einem schnell hinzugerufenen Arzt gelang es, die Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen.

Münster. 28. Nov. Die bereits gemeldete Neuwahl eines ersten Bürgermeisters für die Stadt Münster hatte, wie der „Germania“ geschrieben wird, in den letzten Tagen namentlich, eine hochgradige Erregung hervorgerufen und zwar aus besonderen Gründen. Die Genußnahme und Freude über das Resultat ist eine rüchhaltigste allgemeine; und wenn der Erstere gestern in unserer Mitte gewesen wäre, dann würde er Theil haben nehmen können an dieser allseitigen Freude und es inne werden, daß ihm die Herzen der Münsteraner in Liebe und Vertrauen warm entgegen schlugen. Herr Oberbürgermeister Carl Windthorst steht im 51. Lebensjahre; er ist ein Sohn des sehr angesehenen, vor- einigen Jahren verstorbenen Justizraths Windthorst. Zur Zeit bekleidet derselbe die Stelle eines Abtheilungsdirigenten und Vertreters des Präsidenten der königl. Eisenbahn-Direc- tion zu Magdeburg. Seine Beamten-Carriere zunächst als Regierungs-Assessor beginnend, stand derselbe dann später, im Verein mit dem verstorbenen Geheimen Ober-Baurath Harwich, an der Spitze der deutschen Eisenbahn-Vange- schaft. — Der „Westf. Merkur“ sagt einem heute in kurzen Sätzen gegebenen Curriculum vitae die ehrenvollen Worte hinzu: „In allen diesen Stellungen hat Herr Windthorst sich als ein Beamter von eben so viel Einsicht als Arbeitskraft und Pflichteifer bewährt, was von höchster Stelle durch die Verleihung des Rothen Adlers wie des Kronenordens aner- kannt wurde. Da unser zukünftiger Oberbürgermeister über- dies in allen Lebenslagen sich als überzeugungstreuen Katho- liken und echt conservativen Character erwiesen, so hat unsere Stadt alle Ursache, sich zu der von ihnen Stadtverordneten getroffenen Wahl aufrichtig zu gratuliren.“

Geriichtliches.

Düsseldorf. 29. Nov. (Schwurgericht.) Das Ver- brechen des falschen Eides war Gegenstand der heutigen Ver- handlung, welches dem 47 Jahre alten Schlosser Peter Jos. Willems aus Düsseldorf zur Last gelegt wurde. Der heutigen Proccdur gingen mehrere andere Proccesse am Civil- und am Strafgerichte voraus. Es klagte nämlich der Schlosser Theodor Thysen gegen den Rechtsconsulenten Caspar Weß auf Rückzahlung eines Darlehens von 300 Mark und gegen den Christian Bepel als Bürgen. B. wurde verurtheilt, B. bestritt seine Bürgschaft, wurde aber auf das Zeugniß des heutigen Angeklagten verurtheilt. Die Sitzung des Amtsge- richts in der Proccesssache fand am 25. September 1884 statt,

und auf seinen Eid sagte Willems aus, er wisse, daß Bepel die Bürgschaft übernommen habe. Im Jahre 1881 habe Willems mit Thysen und Bepel am Canalbau gearbeitet. Da habe Thysen dem Bepel gesagt, der Weß wolle von ihm ein Darlehen von 100 Thalern haben, ob B. gut dafür sei. Bepel habe geantwortet, Thysen könne dem B. das Geld geben, denn Bepel schulde dem B. noch 150 Thlr. für schriftliche Arbeiten, wenn B. also das Darlehen nicht zurück- gebe, dann werde B. es dem Thysen zurückgeben. Diese Aussage, welche falsch sein soll, hielt der Angeklagte Willems in den Verhandlungen vor der ersten und dritten Civilkammer auf seinen am Amtsgerichte geleisteten Eid aufrecht. Es kam später noch eine Beleidigungsklage des heutigen Angeklagten gegen B. wegen des Vorwurfs, den dieser dem B. gemacht hatte, derselbe habe nämlich einen falschen Eid geschworen. Das Schöffengericht verurtheilte den Beklagten zu 14 Tagen Gefängniß. Auf die eingelegte Berufung erkannte die Straf- kammer infolge der beigebrachten Schutzzeugen auf Frei- sprechung. Da wurde gegen den heutigen Angeklagten die Untersuchung wegen falschen Eides eingeleitet. In heutiger Verhandlung hielt sich der Angeklagte bei der Beauptung, er habe als Zeuge die volle Wahrheit gesagt und sich keines falschen Zeugnisses schuldig gemacht. (Die Verhandlung dauert zwei Tage. Schluß folgt.) (D. Bbl.)

Vermischtes.

Berviers. 27. Nov. Eine furchtbare Scene hat sich heute Abend in der „Menagerie du Cap“ zugetragen. Der Löwe Brutus „arbeitete“ zum ersten Male unter den Befehlen der Eigentümerin Frau Saulet. Noch nicht an Gehorsam gewöhnt, fürzte er sich wüthend auf die Wändigerin, trat sie mit Füßen, zerfleischte ihr den unteren Theil des Gesichts und riß mit seinen Klauen tiefe Furchen in den Körper seines Opfers. Der Cornal der Menagerie Bon- villant und Herr Saulet suchten die Frau aus den Thoren der Bestie zu befreien, und endlich konnte dieser mit seiner Gattin, blutend und zerfleischt, den Zwinger verlassen. Bon- villant blieb zurück und hielt dem wüthenden Thiere Stand, bis einer der Wächter den glücklichen Einfall hatte, dieses mit einer Mistgabel zurückzudrängen. Jetzt konnte der Cornal seine Haut endlich auch in Sicherheit bringen, worüber Brutus, den der Geruch des Blutes noch mehr angeregt und wilder gestimmt hatte, äußerst zornig zu sein schien. Herr und Frau Saulet und Bonvillant wurden noch lange an den Spuren des Kampfes zu tragen haben, sind jedoch außer Gefahr.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. Decemb.

Ia. 1st. Winterweizen (neuer)	17 20	Hafer alter	—
		neuer	11 80
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	15 80	Raps 1. Qual.	—
		2. Qual.	—
IIIa. do. do.	15 10	Abel	—
Panbrogger neuer 1. "	14	Kartoffeln	4
" 2. "	13	Gen per 500 Kilo	36
Wintergerste	—	Roggenstroh a 500 Kilo	25
Buchweizen 1. Qual.	15		
2. "	—		

Preise unverändert.
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48
Rübsl per 100 Kilo faßweise 49 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 119
Kleien per 50 Kilo 4 60
Rübsl und Kuchen unverändert.
Röhl, 30. Nov. (Amtliche Notirungen der Handelsmaier).
Weizen höher; hier, alter vorrätzig M. 17.50—18.00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Nov. 16.65 bez., M. —, bez., 17.25 B., 17.20 W., Mai 17.55 bez., 17.60 B., 17.55 W.
Roggen höher; hier, vorrätzig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —, bez., 13.40 B., 13.35 W. —, bez., 13.65 B., 13.60 W.
Höfer ohne Sad per 100 Ctr. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter höher, alter M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B.
Rübsl f fter; per 50 Kilo mit faß in Eisen, vorrätzig in Partien von 100 Ctr. M. 24.20 B., per Mai —, bez., 24.30 B., 24.10 W.
(Landmarkt.) (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes).
Weizen M. 15.70—16.50; Roggen 14.00—14.40; Gerste 00.00—00.00, Hafer 11.50—12.25; Raps etwa 495 Sad (325 Sad Weizen, 70 Sad Roggen, 100 Sad Hafer).
Berlin, 30. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 156.—, April-Mai 162.—, bez. Roggen per Nov.-Dec. 132.25, per April-Mai 134.—, bez. Hafer per Nov.-Dec. 109.50, per April-Mai 110.50 bez. Rübsl loco M. 45.30, Nov.-Dec. 45.10, April-Mai 45.75 bez. Spiritus loco M. 37.10 bez., Nov.-Dec. 37.40, April-Mai 38.75 bez.
Stettin, 31. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. M. 153.00, April-Mai 161.50, Roggen per Nov.-Dec. 126.00, April-Mai 131.00 M. Rübsl per Nov. 45.00, April-Mai 45.00 M. Spiritus loco ohne faß M. 36.50, per Nov.-Dec. 36.40, Dec.-Jan. 36.50, April-Mai 35.10 M. Petroleum loco M. 11.40
Greslan, 30. Nov. Spiritus per Nov.-Dec. 35.50, April-Mai 36.80, Mai-Juni —, M. Roggen per Nov.-Dec. 130.00, April-Mai 134.50, Mai-Juni 136.00 M. Rübsl per Nov. 45.50, April-Mai 46.25 M.
Magdeburg, 29. Nov. Kartoffelspirituss höher. Loco ohne faß M. 37.90 38.20, M. Speicher unter freier Vorhaltung der Behinde steht Angebots.
Antwerpen, 30. Nov. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 16.75 bez., 16 7/8 B., per Dec. 16 1/2 bez., 16 1/2 B., per Jan. —, bez., 17.— B., per Jan.-März —, bez., 16.75 B. American. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 84.50, Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.75, Woll-Limlag 40 B. März 124.50
Paris, 30. Nov. Wehl 12 Marken per Nov. 52.50 do. Jan.-April 52.60, do. März-Juni 53.10. Weizen per Nov. 22.75, Jan.-April 23.40, März-Juni 23.75. Roggen per Nov. 12.75, Jan.-April 13.50, März-Juni 13.60. Rübsl per Nov. 54.50, Jan.-April 55.25, März-Juni 55.—. Spiritus per Nov. 38.50, Jan.-April 40.25, Mai-August 41.75. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 34.30. Rohzucker 88° disp. 27.25.
Liverpool, 30. Nov. Baumwolle behauptet. Umlag 8,000 B., Zufuhr 24,000 B.
Londen, 29. Nov. Schwimmende Wizenladungen angekommen 3, zum Verkauf angeboten 0 Cargos.
Hull, 29. Novbr. Leinöl loco 19 sh. 7 1/2 d., Brs. 19 sh. 10 1/2 d., Dec. 19 sh. 6 d., Jan.-April 19 sh. 9 d. Cottonöl loco 17 sh. 9 d. Brs. 18 sh. 1 1/2 d., Mai-Aug. 18 sh., Dec.-April 17 sh. 3d., rohes 15 sh. 6 d., Dec.-April 14 sh. 9 d.
New-York, 29. Nov. Weizen a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 4.50 1/4, Apr.-C. fund. Anticla 128 3/8, Erie-Eisenbahn 37 3/8.

Baumwolle a. Cief. Febr. 9 23 do. März 9 33 do. middl. Upland 9 1/2. Petroleum roh. 6 3/4. Pipe line Certific. 75 3/4 raff. 7.—. in Philadelphia 6 3/4. Sped 6 1/2. Schmalz (Wilcox) 6 65. a. Cief. Dec. 6.65, Mehl 2.85, Mais (old mixed 47.—. Nother Winterweizen 86. 1/2. Febr. 1885-Weizen Nr. 2 85.—. Havana-Zucker 4 3/8. Kaffe fair Rio 13 1/2 good 13 3/8, do. Rio 7 lower t. M. 11.15. fair Santos mitt. 11.15. Fracht nach Liverpool 4 1/2 d. Baumwolle. Zufuhr 42000 Ausfuhr nach Großbrit. 33 100 d., nach dem Continent 400) B.

Viehmärkte.

Berlin. 29. Novbr. Auftrieb: 2152 Rinder, 12333 Schweine 1382 Kälber und 5127 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 52—55, 2da 46—50, 3tia 37—44 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine 1ma 48—49, 2da 46—48, 3tia 43—45 M. per 50 Kilo Schlachtg. Kälber, 1ma 45—50, 2da 30—43, 3tia —, Pfg. per 1/2 Kilo Schlachtgw. Hammel, 1ma 44—50, 2da 34—42, 3tia —, Pfg. per 1/2 Kilo Schlachtgw.

Paris. 29. Novbr. Ingetrieben waren: 2648 Ochsen, 678 Kälber, 144 Stiere, 1308 Kälber, 21245 Hammel, 2021 Schweine. Verkauft wurden: 2510 Ochsen, 608 Kälber, 123 Stiere, 1099 Kälber, 19500 Hammel, 1970 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.02—1.54 Kälber, frs. 0.90—1.44, Stiere frs. 0.98—1.24, Kälber frs. 1.16—2.04 Hammel frs. 1.16—1.72, Schweine frs. 1.24—1.40.

Londen. 29. Nov. An den Markt gebracht waren: 4000 Stück Hornvieh, 9000 Schafe, 130 Kälber, 20 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 0 d. bis 4 sh. 9 d. Schafe 3 sh. 9 d. bis 6 sh. 0 d., Kälber 3 sh. 8 d. bis 5 sh. 2 d. Schweine 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 6 d.

Letzte Post.

Berlin. 30. Nov. Im Reichstag bezeichnete der Staats- secretär Jacobi in der ersten Lesung des Etats seine Mit- theilungen über den Etat als wenig neu und wenig erfreulich. Die ägyptische Regierung kaufte noch die bei der Reichsbank vorhandenen Silberbarren zur Goldprägung. Der Reichsbank mußte dazu, um den Bedarf Ägyptens decken zu können, noch 1/4 Million Thaler einschnitzeln. Im laufenden Jahre lasse wegen verminderter Getreide-Einfuhr eine Minder-Ein- nahme an Getreide-Zöllen um 25 Millionen sich erwarten, während die Einnahmen auf 56 Millionen angenommen wa- ren. Die Regierung verzichte auf die Steuer-vorlagen wegen ablehnender Haltung des Reichstages und erklärte, sie wolle einstweilen nur die Bedürfnisse feststellen lassen, um die Roth- wendigkeit eines Handels dem Lande und dem Volke zum Bewußtsein zu bringen. Staatssecretär Jacobi schloß seine Rede mit den Worten, die Regierung fordere das Geld nicht für sich, sondern für das Land. (Lachen).

Ridert behauptet, es habe sich seit dem Jahre 1879 fort- während nur um eine Vermehrung der Steuerlast und Er- höhung der Ausgaben gehandelt; die Einnahmen müßten aber so gestaltet werden, daß sie ohne eine Belastung der stets wachsenden Bevölkerung zur Deckung des Bedürfnisses aus- reichten. Ridert kritisiert dann die einzelnen Etats, bezeichnet die Errichtung einer dritten Landwehrinspektion in Berlin als einen Eingriff in die Rechte der Volksvertretung, weist den den Fre sinnigen gemachten Vorwurf des Hineintragens des Widerpruchsgeistes in die Armee zurück und hebt hervor, daß im Gegentheil Herr v. Köller die politische Agitation in die Armee zu tragen versucht habe. Bezüglich der Vergleichung Deutschlands mit Frankreich weist Ridert auf den bedeutend größeren Reichthum Frankreichs hin und erklärt dabei: wir wünschlen einen dauernden Frieden mit Frankreich, sind aber auch entschlossen, unseren Besitzstand mit dem letzten Manne zu verteidigen.

Staatssecretär v. Stephan sucht gegen Ridert's Aus- stellungen den neuen Telegraphentarif zu verteidigen; auch Finanzminister v. Scholz wendet sich gegen die Ausführungen Ridert's; er findet den Getreidezollausfall angesichts der guten Ernte erklärlich, keineswegs unerfreulich. Der Getreidezoll erfülle seinen Zweck am besten, wenn er die Getreide-Einfuhr verbinde. Der Minister hält sein Finanzprogramm aufrecht und erwidert auf einen Jurat, der Tabak komme noch an die Reihe. (Hört!) Nachdem v. Benza die Zustimmung der National-Liberalen zu der Branntwein- und Rader-Steuer ausgesprochen hatte, wurde die Debatte vertagt. (R. Bztg.)

Der Gesetzentwurf betreffend den Servistatist und die Classeineinteilung der Orte ist im Reichstag zur Ver- theilung gelangt. Derselbe entspricht vollkommen der in der letzten Session vorgelegten aber unerledigt gebliebenen Vor- lage. Köln, Breslau und Leipzig sollen bekanntlich in die Classe 1 A versetzt werden; in die Classe 1 soll Deuthen auf- rücken. München, Münster, Coblenz, Quisburg u. a. sollen in die Classe 2 versetzt werden. Auch Neuß wird eine Classe höher kommen.

Die Krzitzg. bezweifelt die Nachricht einer steuer-po- litischen Vereinbarung zwischen den Conservativen und Natio- nalliberalen. — Die „Post“ schreibt: „Prof. v. Treitschke wurde anstatt des verstorbenen Prof. Ranke zum preussischen Historiographen ernannt.“ — Die „Nat.-Bztg.“ erfährt aus Madrid: „Deutschland verzichtete auf das Recht der An- legung einer Kohlen-Station auf den Karolinen-Inseln, womit die letzte Differenz mit Spanien beseitigt ist.“ (R. Bztg.)

Peßth. 30. Nov. Die ungarische Delegation nahm end- gültig und unverändert das Budget des Ministers des Aeußern und des Kriegsministers an. Hierauf erfolgte der Schluß der Session.

Peßth. 30. Nov. Die Belgrader Behörde hat eine Ver- schwörung gegen das Leben des Königs Milan entdeckt. Die Fäden gehen von Cetinje und Antivari aus und weisen Ver- bindungen mit Serbien und Südungarn auf. Die Verschwö- rer wollten den König heute auf der Jagd bei Branja ge- fangen nehmen. Durch die Polizei rechtzeitig benachrichtigt, stand der König von der Jagd ab und leherte am Samstag nach Belgrad zurück.

Sofia. 30. Nov. Auf den von der Pforte an die Re- gentschast erteilten Rath, sie solle keine Deputation an die Mächte senden, da die Pforte selbst in Besprechungen mit Rußland befußs Lösung der bulgarischen Krise eingetreten sei, erwiderte die Regentchast, sie hätte nicht das Recht, die De- putation an der Erfüllung des ihr gewordenen Auftrages zu hindern. Sie sei übrigens überzeugt, daß eine Schilderung der bulgarischen Lage bei den betreffenden Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der Pforte zu erleichtern.



Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Nacht um 1 Uhr unsern theuren Oheim,

den hochwürdigen Herrn Oberpfarrer

Joh. Friedr. Sanner

zu Dormagen

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von beinahe 77 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzuweisen.

Diese Trauer-Anzeige widmen wir den vielen Bekannten und Freunden, sowie besonders den hochwürdigen geistlichen Herren Confratres des lieben Verstorbenen, mit der herzlichen Bitte, seiner im Gebete zu gedenken.

Dormagen, den 30. November 1886.

Im Namen der Anverwandten:

Dr. Friederichs, Arzt in Worringen.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden statt am Freitag den 3. December cr., morgens 10 Uhr.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 1 Uhr entschlief im Herrn unser guter Oberpfarrer, der hochwürdige Herr

Johann Friedrich Sanner

Er starb nach schwerem Leiden, wiederholt gestärkt durch die hh. Sakramente der kath. Kirche, 77 Jahre alt, 47 Jahre Priester und 41 Jahre Oberpfarrer hierselbst.

Den Freunden und Bekannten des Hingeschiedenen, zumal seinen geistlichen Mitbrüdern erstattet diese Anzeige mit der Bitte, seiner im Gebete und am Altare zu gedenken

im Namen des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung:

Cordewener, Vikar.

Dormagen, den 30. Nov. 1886.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Hr. Albert Guba, Düsseldorf, eine Tochter. — Hr. Pet. Overh, Grefeld, eine Tochter. — Hr. Reg. Rath Brenken, Münster i. W., ein Sohn.

Verlobt. Fr. Clara Hefendehl m. Hr. Bürgermeister Fritz Knippschild, Mülhe und Grefeld.

Verheiratet. Hr. Werner Münch m. Fr. Emilie Brink, Hof in Bayern und Grefeld bei Siegburg.

Gestorben. Hr. Wwe. R. J. Herzig, geb. Agnes Freyheim, 74 J., Barmen. — Hr. Wwe. Heim. Weiland, 83 J., Geldern. — Hr. Director Martin Roth, 47 J., Oberhof. — Hr. Schriftf. W. H. 29 J., Essen. — Hr. Pet. Engels, 20 J., Neuf. — Hr. Gertrud Ruff, geb. Blantzen, 82 J., Udenbach. — Hr. Wwe. Hermann Bültenbach, geb. Maria Kath. Wegener, 80 J., Grefeld. — Hr. Hubert Haben, geb. Helene Böhlen, Grefeld. — Hr. Rechnungsrath a. D. Rath, Gütte, 82 J., Münster i. W. — Hr. Franz Westhues, 87 J., Münster i. W. — Hr. Wwe. Overh. Pangenhorst, geb. Anna Maria Weidemhöve, Paer bei Münster i. W. — Hr. Sibilla Weh, geb. Hanten, 48 J., Bonn. — Hr. Oberpfarrer Joh. Friedr. Sanner, 77 J., Dormagen.

La. hiefige Butter.

feinsten Salsendhons, garantiert rein, per Pfd. 85 Pf. zu haben bei Jos. Busch, Grefeld (neb. dem Ständehause.)

Communalsteuer.

Nachdem $\frac{2}{15}$ der Communalsteuer erfallen sind, wird an die Vertheilung derselben erinnert. Neuf, den 1. December 1886. Stadt-Rathe.

Empfang

der fälligen Pachtungen etc. für Frau Wwe. Arnold Simons bei Herrn Gastwirth Jac. Pilartz, Grefelderstraße in Neuf, am 3. December c., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr. Bonn. Ed. Simons.

Das größte Bettfedernlager von C. F. Rehnroth, Hamburg.

versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern 60 Pfd. das Pfund, sehr gute Sorte 1.25. Prima Halbdaunen M. 1.60 und 2 Mark. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Königl. Preuß. 175. Klassenlotterie.
Kaufloose III. Klasse werden noch zu planmäßigen Preisen abgegeben.
 $\frac{1}{10}$ Loos M. 126. —, $\frac{1}{2}$ M. 63. —, $\frac{1}{4}$ M. 31.50, $\frac{1}{8}$ M. 15.75.
Neuf.
Hofstadt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zu Nicolai und Weihnachten

empfehle ich meinen anerkannt feinen Speculativ das Pfd. zu 1 Mark, meine ächten Aachener Honig-Printen (eigenes Fabrikat) das Pfd. zu 80 Pfg., sowie Schaumsachen, Zucker-Figuren und alle in mein Fach einschlagende Artikel, meinen geehrten Kunden und Mitbürgern bestens.

H. Glasmacher,

Backerei und Conditorei, Zollstrasse 1.

Hierdurch die ergebenste Mittheilung, dass wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, Friedrichstrasse 47, eine

Damenconfection

errichtet haben. Durch langjährige Thätigkeit in den ersten Ateliers sind wir in den Stand gesetzt, den höchsten Ansprüchen in jeder Weise zu genügen.

Die einfachsten Kleider, sowie die elegantesten Costumes, werden billig und prompt angefertigt.

Indem um geneigten Zuspruch bitten, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll!

Geschw. Lück,

Friedrichstrasse 47.

Neuss, im November 1886.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine, welche dem amerikanischen Fabrikanten weit überlegen. Diplom Mitglieder der „Concordia“, bieten beste Garantie.

Gebrüder Girard,

Königl. Hofspediteure
Köln a. Rh.

Specialität: Weihnachts-Speditionen.

175.

Preuß. Lotterie-Loose

sind bis auf Weiteres noch zu haben.

C. Engelhardt, Ruhrort
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Auf Lichtmeh ein kräftiger Junge für einen kleinen Viehbestand gesucht, der gut melken kann. W. f. d. Exp.

In der Departemental-Inspection Düsseldorf (Neustadt) sind mehrere Wästerinnenstellen vacant, nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden beim Verwaltungsbüro.

Mehrere Mädchen zur Erlernung der Weisnäherei können eintreten. Wo, sagt die Exp.

Ein Pott oder ein Esel mit Geschirr und Wagen zu Milchwagen geeignet, zu kaufen gesucht. Die Exp. sagt von wem?

Eine noch gute Sandziehkarte zu kaufen gesucht. W. f. d. Exp.

Was ich gegen Heinrich Postels und Anton Ohligs gesagt habe, nehme ich für unwahr zurück. Hermann Kaulen.

Drechselmaschinen

mit Göpel,

allerneueste, von 250 M. an,

gebr. Maschinen mit Göpel,

sehr schön, von 150 M. an,

Rübenschnidmaschinen

Wannmühlen,

Jauchepumpen,

Kartoffelquetsch-

maschinen.

Alles in großem

Vorrath, billige Preise

und Garantie.

Wede Linghove.

Jos. Derichs,

Maschinenfabrik

2 Gastrastmotoren

1- und 2pferd., beide noch im Be-

trieb, stehend, (System Otto) zu

kaufen. Näheres in der Exp. d. B.

Eine noch in flottem Betriebe be-

findliche Brenneinrichtung

mit Dampftrieb, neuestes erprob-

tes System, ist zu verkaufen.

Auskunft u. W. 10 bef. die Exp.

Donnerstag Morgen 9 Uhr
Jahrgedächtniss
für Herrn
Joh. Norbistrath,
wozu freundlichst einladet
die Familie.

Im k. k. Rathhaussaal:
P. Meyer's Volkstheater.

Größtes Kölner Pannsch-

theater Deutschlands.

Mittwoch den 1. Decbr. 1886:

Zwei große Vorstellungen.

Der Zauberer Zartüffe.

Anfang 8 Uhr. Cassenöffnung 4 Uhr.

Nanon.

Anfang 8 Uhr. Cassenöffnung 7 Uhr.

Freitag, den 3. Decbr. 1886:

Der Bettelstudent.

Anfang 8 Uhr. Cassenöffnung 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

P. Meyer, Director.

Jos. Vieten,

Conditorei, Büchel 44.

empfeht:

Delicate Prinzess

Nach. Krant-Printen

pr. Pfd. 60 Pfg.

Guten Speculativ

pr. Pfd. 70 Pfg.

hochfeinen pr. Pfd. 90 Pfg.

Chocoladen-Figuren

in großer Auswahl.

Alle Hülsenfrüchte in frischer bestkochender Waare äußerst billig liter- u. sackweise. Alle Vogel-

famen und Ameiseneier pfund- und sackweise.

Gibern-Diermann,

Markt.

Bestkochende weiße Bohlen.

sackweise, billig bei

N. Simons.

Glasirte Steingutkröhen

von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10

bis 12 Zoll Weite und in den

verschiedensten Längen und For-

men zu Wasserleitungen und Ka-

minen empfiehlt billig

Rm. Sticker,

Glockhammer Nr. 33.

Auf der Ober- oder Friedrichs-

straße werden ein oder 2 Zimmer

zu mieten gesucht. Offert. mit Preis-

angabe bef. die Exp.

Ein schwertragender Kuh zu kau-

fen gesucht. Gottfr. Otto, Herdt.

Schmucksachen!

Schöne Auswahl billiger Preise!

Siehe Neuheiten! von Haranno & Co

Kolal-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf

vom 14. Novbr. 1886 ab bis auf

Weiteres.

An den Wochentagen:

In 2 Takt:

Von Stürzelberg 6 45

„ Uedesheim 7 —

„ Gimmelfeld 7 05

„ Grimlingh. 7 20

„ Hamm 7 30

In Düsseldorf 7 50

In Berg:

Von Düsseldorf 12 —

„ Hamm 12 35

„ Grimlingh. 12 50

„ Gimmelfeld 1 20

„ Uedesheim 1 25

In Stürzelberg 1 45

An Sonn- und Feiertagen.

In 2 Takt:

Von Stürzelberg 8 —

„ Uedesheim 8 15

„ Gimmelfeld 8 20

„ Grimlingh. 8 35

„ Hamm 8 45

In Düsseldorf 9 10

In Berg:

Von Düsseldorf 12 —

„ Hamm 12 35

„ Grimlingh. 12 50

„ Gimmelfeld 1 20

„ Uedesheim 1 25

In Stürzelberg 1 45